

Herausgeber: Redaktionsausschuß der Gruppen - Tel.84 42 32

Nr. 4

J. W. Goethe

In eigener Sache nämlich des Redaktionsausschusses bzw. unserer Zeitung. Es gab Proteste, und das ist gut, wenn sie begründet sind. Einmal wegen des Titelblattes. Einigen war zu wenig drauf. Diese sollten den Spruch noch einmal lesen: Was da alles drin ist. Eigentlich etwas für das ganze Leben. Und so ein Spruch braucht um sich herum Raum, damit er sich auch optisch, vom bildmässigen, vom seh-mässigen her auswirken kann, und da sind wir schon bei der zweiten Beschwerde: über die graphische Gestaltung. Das ist eine Technik für sich, die nicht um ihrer selbst willen, sondern nur nach ihrer Endwirkung arbeitet. Die ständige Wiederholung bestimmter Begriffe in graphischer Form hat sich als sehr wirksam bewiesen, selbst, wenn sie zunächst nicht erkannt oder als Unsinn erkannt wurde. Man beschäftigt sich doch damit, nämlich mit dem W I R, mit dem vollen Namen der Stiftung, mit dem Begriff der Nachbarschaftsheime usw. Das ist erprobt, und wir wollten es auch einmal probieren. Nichts für ungut! Und noch was: Über das Kürzen von Beiträgen. Redaktion heisst doch: In letzte Form bringen, das Wichtigste bringen. Also nicht böse sein -

Soll die verheiratete Frau arbeiten ?

Ein kritischer Beitrag, der viele von uns angeht

Wir bringen diesen Beitrag des Kameraden Hermann Trieglaff, Steglitz, weil er Anlaß zur Diskussion sein könnte, und darüber hinaus Material für unsere Situationsforschung der Beschädigten bringen kann.

Im Grundgesetz für die Bundesrepublik und für das Land Berlin heißt es im Artikel 6:

- 1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.
- 2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern usw.
- 3) Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge der Gemeinschaft.

Wie sieht die Wirklichkeit aus? Gerade wir Versehrten, gleich welcher Art, können doch darüber ein trauriges Lied singen. Es ist doch für uns bitterer Humor, wenn nach unseren Befinden gefragt wird und wir antworten müssen "Hauptsache, die Frau ist gesund und hat Arbeit". Wie sieht es denn im Durchschnitt bei einer Versehrtenfamilie aus? Nehmen wir den Fall eines Kriegsbeschädigten mit 2 Kindern. Der Versehrte ist vom Versorgungsamt mit 70 % Arbeitsbehinderung eingestuft worden, und er erhält eine Grundrente von bisher 46.- DM monatlich.

Es ist dem Versehrten aber infolge eines Leidens nicht möglich, sich in den Arbeitsprozess einreihen zu lassen. Er hat bis zur Einberufung zum Wehrdienst dauernd gearbeitet und bezieht wegen dauernder Invalidität eine Invalidenrente von monatlich DM 154.- Der Kann-Betrag des Versorgungsamtes beträgt für eine Ausgleichsrente für ein Ehepaar mit 2 Kindern bei 70 % DM 170.- Der Beschädigte erhält auf Antrag eine Ausgleichsrente von monatlich DM 16.- und eine Teuerungszulage von DM 5.-, also zusammen 21.- Der Kriegsversehrte hat also ein monatliches Einkommen von DM 221.- Kann der Versehrte damit eine Familie erhalten? Da die Grundrente bei der sozialen Fürsorge nicht angerechnet werden darf, kann er, falls seine Ehefrau und seine übrigen im Haushalt lebenden Familienmitglieder kein eigenes Einkommen haben, beim Sozialamt einen Unterstützungsantrag stellen. Mit 175.- ist aber der Wohlfahrtssatz überschritten, und er erhält lediglich einen Ausgleichsbetrag von der Behörde für Miete.

Noch schlimmer ist die Situation der Zivilbeschädigten, die keinen Anspruch auf Leistungen der Sozialversicherungen haben.

Was bleibt da der Ehefrau des Versehrten übrig, um die Familie zu erhalten? Die geht arbeiten. Und wer leidet darunter? Die ganze Familie und vor allem die Frau selbst. Sie hat jetzt doppelte Arbeit, aber keine Zeit mehr zur Entspannung.

Wie wirkt sich dieser Zustand weiter aus? Die Frau ist dauernd bemüht, die Situation zu meistern, wird dadurch übermüdet, altert schnell und bringt nicht mehr die Kraft für die Erziehung der Kinder und den Zusammenhalt der Familie auf. Und der Versehrte fühlt sich in seiner Pflege zurückgesetzt. In vielen Fällen wird der Versehrte ein Sonderling, der seine eigenen Wege geht.

Der Versehrte, gleich welcher Art, müßte auf die Sicherheit seines sozialen Einkommens rechnen können. Die Sicherheit besteht darin, das das Einkommen eines Invaliden auf die Höhe gebracht wird, die das Durchschnittseinkommen für den im gleichen Beruf stehenden Gesunden beträgt.

Nur unter diesen Gesichtspunkten kann ich den Artikel 6 des Grundgesetzes sehen und verstehen.

Hermann Trieglaff

Preisaußschreiben: Wir suchen den Entwurf für eine ständige Titelseite unserer Zeitung.

Der beste Bericht und das beste Foto von der Oerlinghausen-Fahrt werden prämiert. Stellt Euch jetzt schon darauf ein, damit auch etwas recht Nettes dabei herauskommt.

Die Hinterbliebenen, d.h. diejenigen, die aus irgendwelchen Gründen nicht an der Oerlinghausen-Fahrt teilnehmen, werden zum Trost nach Gruppen einen kleinen Ausflug unternehmen. Vorschläge werden jetzt schon entgegengenommen.

Starkes musikalisches Interesse. Nachdem schon in den Schöneberger und Neuköllner Gruppen sich Musikkreise gebildet hatten, entstand nun auch in der neuen Kreuzberger Gruppe und in der Jugendgruppe "Die Mosaiksteine" je ein Musikkreis. Alle zusammengekommen könnten sicherlich schon ein beachtliches Orchester bilden.

Die stärkste Gruppe ist inzwischen die Gruppe Friedenau, in der Hedwigstrasse, geworden. Mit 28 Mitgliedern steht diese Gruppe zahlenmäßig nun an der Spitze. In einer Diskussion hierüber wurde festgestellt, dass in einem solchen Zuwachs auch gewisse Gefahren liegen können, vor allen Dingen die, dass der Kontakt untereinander geschwächt wird. Die Gruppe beschloss daher keine Neuaufnahmen mehr vorzunehmen, oder sich bei weiterem Interesse von Versehrten sich in zwei Gruppen zu teilen.

Besonderer Dank an Frau Else Thier. Es ist das Bedürfnis vieler Mitglieder verschiedener Gruppen Frau Thier einen besonderen Dank auszusprechen. Frau Thier setzt sich unermüdlich für die Entwicklung der Strickgruppen ein und scheut keine persönliche Mühe und sogar persönliche Unkosten um die Arbeit an den Apparaten in Fluss zu halten.

Auch wir danken im Namen des Kuratoriums der Fürst Donnersmarck-Stiftung.

Grüsse aus dem Urlaub. Der Kamerad Wirwich, der sich gegenwärtig auf Grund einer Verschickung in Westdeutschland befindet, grüsst alle Kameraden in den Gruppen herzlich. Wir erwidern den Gruss mit dem Wunsch auf gute Erholung.

Unsere Geburtstagskinder: Wir gratulieren allen im April Geborenen.

Gertrud Weihrich, 1.4., - Oswald Arbeit, 4.4., -
Paul Neukirchen, 6.4., - Franz Lingnau, 8.4., - Ernst Franke, 24.4., -
Alfred Gottwald, 28.4., - Przygoda Adolf, 29.4., - .
Sollte hier jemand fehlen, so haben wir ihn nicht vergessen, sondern er fehlt nur in der Redaktionskartei.

--- --

Schulung ohne Langeweile

Von herrlichem Sonnenschein begleitet, entstiegen schwerversehrte Frauen und Männer den Omnibussen, um das Nachbarschaftsheim Mittelhof in Zehlendorf aufzusuchen und um an einer Arbeitstagung teilzunehmen. Es waren die Gruppenleiter bzw. Vertreter der Gruppen denen dieses Haus für 2 Tage ein Zuhause sein sollte. Mancher von uns "Neuen", die zum ersten Mal hierher kamen, mochte es in der ersten Stunde ein wenig beklommen durch den Sinn gehen: "Wie wirst Du Dich hier eingewöhnen und wie wird es Dir gefallen?"

Aber schon als uns überall wohlige Wärme entgegenströmte und uns eine freundliche Stimme begrüßte und alles für das Haus Mittelhof beachtenswerte bekanntgab, da wehte uns alle ein Gefühl des Geborgenseins an.

Als uns am nächsten Morgen unser Berater, Paul Neukirchen, ein herzliches Guten Morgen zurief, da war das Haus Mittelhof wirklich bereits unser Haus geworden und wir hatten den festen Willen, hier mit Eifer und Begeisterung bei der Sache zu sein, um neues Wissen als Rüstzeug mit nach Haus zu nehmen.

Und dieser Vorsatz wurde uns wahrhaftig nicht schwer gemacht, denn die von den Referenten behandelten Themen sowie die Art, in der sie ihre Ausführungen machten und sich ^{zu} Aussprachen zur Verfügung stellten, mussten einfach mitreissen. Freilich wurde einem hier auch klar, wieviel Wissensgebiete, wieviele Dinge und Fragen der Menschenführung und der Organisation sich uns erschliessen müssen, wenn man immer sattelfest sein will und die Interessen aller in jedem Fall erfolgreich wertreten will.

Ob nun Kamerad Neukirchen oder Herr Obermedizinalrat Dr. Gummig, vom Kuratorium der Stiftung über Zweck und Ziel unserer Gruppen oder ob Frl. Käthe Rawiel, von der Arbeitsgemeinschaft öffentliche und private Wohlfahrtspflege, über Gruppenprobleme, Debatte und Diskussion sprachen oder ob Frau Stadträtin Gertrud Grün über Möglichkeiten und Grenzen der öffentlichen Fürsorge referierte, immer war alles hervorragend dargeboten und von grösstem Interesse für uns.

Übrigens bewiesen die Diskussionen, die sich jeweils an die Referate anschlossen, das alle Gruppenleiter und deren Stellvertreter nicht nur ihre eigenen Probleme klären und lösen wollten, sondern vor allem auch die der ihnen anvertrauten Kameraden.

Nicht vergessen sei die Hausfrau unserer Wochenendtagung, Frau Neukirchen, die dafür sorgte, dass auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt war. Den Schluss bildete ein heiterer Ausklang mit Musik und Spiel.

Wir alle, die im Mittelhof zusammen lernten und debattierten, werden noch lange an die schönen Stunden der Gemeinsamkeit zurückdenken und wünschen uns ein frohes Wiedersehen im Mittelhof.

Friedrich L e n z gen. Frühling.

---.---.---.---

Mensch ist man nur in der Gemeinschaft
so wollen wir nie für uns allein
sondern für alle denken und handeln.